

Achter Auftritt.

Tellheim. Aber Franziska! — O, ich erwarte Euch hier! — Nein, das ist dringender! — Wenn sie Ernst sieht, kann mir ihre Vergeltung nicht entstehen ⁴⁹. — Nun brauch' ich Dich, ehrlicher Werner! — Nein, Minna, ich bin kein Verräther! Stillens ab.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene: der Saal.

v. Tellheim von der einen und Werner von der andern Seite.

Tellheim. Ha, Werner! ich suche Dich überall. Wo steckst Du?

Werner. Und ich habe Sie gesucht, Herr Major; so geht's mit dem Suchen. — Ich bringe Ihnen gar eine gute Nachricht.

Tellheim. Ah, ich brauche jetzt nicht Deine Nachrichten, ich brauche Dein Geld. Geschwind, Werner, gib mir so viel Du hast, und dann suche so viel aufzubringen, als Du kannst.

Werner. Herr Major? — Nun, bei meiner armen Seele, habe ich's doch gesagt: er wird Geld von mir borgen, wenn er selber welches zu verleihen hat.

Tellheim. Du suchst doch nicht Ausflüchte?

Werner. Damit ich ihm nichts vorzuwerfen habe, so nimmt er mir's mit der Rechten und giebt mir's mit der Linken wieder.

Tellheim. Halte mich nicht auf, Werner! — Ich habe den guten Willen, Dir es wieder zu geben; aber wann und wie? — das weiß Gott!

Werner. Sie wissen es also noch nicht, daß die Hofstaatskasse Ordre hat, Ihnen Ihre Gelder zu bezahlen? Eben erfuhr ich es bei —

Tellheim. Was plauderst Du? Was lässest Du Dir weiß machen? Begreifst Du denn nicht, daß, wenn es wahr wäre, ich es doch wohl am ersten wissen müßte? — Kurz, Werner, Geld! Geld!

Werner. Je nu, mit Freuden! hier ist was! — Das sind die hundert Louisd'or, und das die hundert Dukaten. Giebt ihm Beibes.

Tellheim. Die hundert Louisd'or, Werner, geh' und bringe Justen. Er soll sogleich den Ring wieder einlösen, den er heute früh verjetzt hat. — Aber wo wirst Du mehr hernehmen, Werner? — Ich brauche weit mehr.

Werner. Dafür lassen Sie mich sorgen. — Der Mann, der mein Gut gekauft hat, wohnt in der Stadt. Der Zahlungstermin wäre zwar erst in vierzehn Tagen; aber das Geld liegt parat, und ein halb Procentchen Abzug —

Tellheim. Nun ja, lieber Werner! — Siehst Du, daß ich meine einzige Zuflucht zu Dir nehme? — Ich muß Dir auch Alles vertrauen. Das Fräulein hier, — Du hast sie gesehn, — ist unglücklich —

Werner. O Jammer!

Tellheim. Aber morgen ist sie meine Frau —

Werner. O Freude!

Tellheim. Und übermorgen geh' ich mit ihr fort. Ich darf fort; ich will fort. Lieber hier Alles im Stiche gelassen! Wer weiß, wo mir sonst ein Glück aufgehoben ist. Wenn Du willst, Werner, so komm mit. Wir wollen wieder Dienste nehmen.

Werner. Wahrhaftig? — Aber doch wo's Krieg giebt, Herr Major?

Tellheim. Wo sonst? — Geh', lieber Werner, wir sprechen davon weiter.

Werner. O Herzensmajor! — Uebermorgen? Warum nicht lieber morgen? — Ich will schon Alles zusammenbringen. — In Persien, Herr Major, giebt's einen trefflichen Krieg; was meinen Sie?

Tellheim. Wir wollen das überlegen; geh' nur, Werner!

Werner. Suchhe! es lebe der Prinz Heraklius! Geht ab.

Zweiter Auftritt.

Tellheim. Wie ist mir? — Meine ganze Seele hat neue Triebfedern bekommen. Mein eignes Unglück schlug mich nieder, machte mich ärgerlich, kurzsichtig, schüchtern, läßig: ihr Unglück hebt mich empör, ich sehe wieder frei um mich und fühle mich willig und stark, Alles für sie zu unternehmen — Was verweile ich? Will nach dem Zimmer des Fräuleins, aus dem ihm Franziska entgegen kommt.

Dritter Auftritt.

Franziska. v. Tellheim.

Franziska. Sind Sie es doch? — Es war mir, als ob ich Ihre Stimme hörte. — Was wollen Sie, Herr Major?

Tellheim. Was ich will? — Was macht Dein Fräulein? — Komm!

Franziska. Sie will den Augenblick ausfahren.

Tellheim. Und allein? ohne mich? wohin?

Franziska. Haben Sie vergessen, Herr Major? —

Tellheim. Bist Du nicht klug, Franziska? — Ich habe sie gereizt, und sie ward empfindlich: ich werde sie um Vergebung bitten, und sie wird mir vergeben.

Franziska. Wie? — Nachdem Sie den Ring zurückgenommen, Herr Major?

Tellheim. Ja! — das that ich in der Betäubung. — Jetzt denk' ich erst wieder an den Ring. — Wo habe ich ihn hingesteckt? — Er sucht ihn. Hier ist er.

Franziska. Ist er das? Indem er ihn wieder einsteckt, bei Seite. Wenn er ihn doch genauer besehen wollte!

Tellheim. Sie drang mir ihn auf mit einer Bitterkeit — Ich habe diese Bitterkeit schon vergessen. Ein volles Herz kann die Worte nicht wägen. Aber sie wird sich auch keinen Augenblick weigern, den Ring wieder anzunehmen. — Und habe ich nicht noch ihren?

Franziska. Den erwartet sie dafür zurück. — Wo haben Sie ihn denn, Herr Major? Zeigen Sie mir ihn doch.

Tellheim etwas verlegen. Ich habe — ihn anzustecken vergessen. — Just — Just wird mir ihn gleich nachbringen.

Franziska. Es ist wohl einer ziemlich wie der andere; lassen Sie mich doch diesen sehen; ich sehe so was gar zu gern.

Tellheim. Ein ander Mal, Franziska. Jetzt komm —

Franziska bei Seite. Er will sich durchaus nicht aus seinem Irrthume bringen lassen.

Tellheim. Was sagst Du? Irrthume?

Franziska. Es ist ein Irrthum, sag' ich, wenn Sie meinen, daß das Fräulein doch noch eine gute Partie sei. Ihr eignes Vermögen ist gar nicht beträchtlich; durch ein wenig eigennützige Rechnungen können es ihr die Vormünder völlig zu Wasser machen. Sie erwartete Alles von dem Oheim; aber dieser grausame Oheim —

Tellheim. Laß ihn doch! — Bin ich nicht Manns genug, ihr einmal Alles zu erzeu? —

Franziska. Hören Sie? Sie klingelt; ich muß hinein.

Tellheim. Ich gehe mit Dir.

Franziska. Um des Himmels willen nicht! Sie hat mir ausdrücklich verboten, mit Ihnen zu sprechen. Kommen Sie wenigstens mir erst nach. Geht hinein.

Vierter Auftritt.

Tellheim ihr nachrufend. Melde mich ihr! — Sprich für mich, Franziska! — Ich folge Dir sogleich! — Was werde ich ihr sagen? — Wo das Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung. — Das Einzige möchte eine studirte Wendung bedürfen: ihre Zurückhaltung, ihre Bedenklichkeit, sich als unglücklich in meine Arme zu werfen; ihre Besessenheit, mir ein Glück vorzuspiegeln, das sie durch mich verloren hat. Dieses Mißtrauen in meine Ehre, in ihren eignen Werth, vor ihr selbst zu entschuldigen, vor ihr selbst — Vor mir ist es schon entschuldigt! — Ha! hier kommt sie. —

Fünfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska. v. Tellheim.

Fräulein im Hereintreten, als ob sie den Major nicht gewahr würde. Der Wagen ist doch vor der Thüre, Franziska? — Meinen Fächer!

Tellheim auf sie zu. Wohin, mein Fräulein?

Fräulein mit einer affectirten Kälte. Aus, Herr Major. — Ich errathe, warum Sie sich nochmals her bemüht haben: mir auch meinen Ring wieder zurück zu geben. — Wohl, Herr Major; haben Sie nur die Güte, ihn der Franziska einzuhändigen. — Franziska, nimm dem Herrn Major den Ring ab! — Ich habe keine Zeit zu verlieren. Will fort.

Tellheim der ihr vortritt¹. Mein Fräulein! — Ah, was habe ich erfahren, mein Fräulein! Ich war so vieler Liebe nicht werth.

Fräulein. So, Franziska? Du hast dem Herrn Major —

Franziska. Alles entdeckt.

Tellheim. Büren Sie nicht auf mich, mein Fräulein. Ich bin kein Verräther. Sie haben um mich in den Augen der Welt viel verloren, aber nicht in meinen. In meinen Augen haben Sie un-

endlich durch diesen Verlust gewonnen. Er war Ihnen noch zu neu; Sie fürchteten, er möchte einen allzu nachtheiligen Eindruck auf mich machen; Sie wollten mir ihn für's Erste verbergen. Ich beschwere mich nicht über dieses Mißtrauen. Es entsprang aus dem Verlangen, mich zu erhalten². Dieses Verlangen ist mein Stolz! Sie fanden mich selbst unglücklich, und Sie wollten Unglück nicht mit Unglück häufen. Sie konnten nicht vermuthen, wie sehr mich Ihr Unglück über das meinige hinaussetzen würde.

Fräulein. Alles recht gut, Herr Major! Aber es ist nun einmal geschehen. Ich habe Sie Ihrer Verbindlichkeit entlassen; Sie haben durch Zurücknehmung des Ringes —

Tellheim. In nichts gewilligt! — Vielmehr halte ich mich jetzt für gebundener als jemals. — Sie sind die Meinige, Minna, auf ewig die Meinige. Zieht den Ring heraus. Hier, empfangen Sie es zum zweiten Male, das Unterpfaud meiner Treue —

Fräulein. Ich diesen Ring wiedernehmen? diesen Ring?

Tellheim. Ja, liebste Minna, ja!

Fräulein. Was muthen Sie mir zu? diesen Ring?

Tellheim. Diesen Ring nahmen Sie das erste Mal aus meiner Hand, als unser Beider Umstände einander gleich und glücklich waren. Sie sind nicht mehr glücklich, aber wiederum einander gleich. Gleichheit ist immer das festeste Band der Liebe. — Erlauben Sie, liebste Minna! Ergreift ihre Hand, um ihr den Ring anzustechen.

Fräulein. Wie? mit Gewalt, Herr Major? — Nein, da ist keine Gewalt in der Welt, die mich zwingen soll, diesen Ring wieder anzunehmen! — Meinen Sie etwa, daß es mir an einem Ringe fehlt? — O, Sie sehen ja wohl, auf ihren Ring zeigend, daß ich hier noch einen habe, der Ihrem nicht das Geringste nachgiebt?

Franziska. Wenn er es noch nicht merkt! —

Tellheim indem er die Hand des Fräuleins fahren läßt. Was ist das? — Ich sehe das Fräulein von Barnhelm, aber ich höre es nicht. — Sie zieren sich, mein Fräulein. — Vergeben Sie, daß ich Ihnen dieses Wort³ nachbrauche.

Fräulein in ihrem wahren Ton. Hat Sie dieses Wort beleidigt, Herr Major?

Tellheim. Es hat mir weh gethan.

Fräulein gerührt. Das sollte es nicht, Tellheim. — Verzeihen Sie mir, Tellheim.

Tellheim. Ha, dieser vertrauliche Ton sagt mir, daß Sie wieder zu sich kommen, mein Fräulein; daß Sie mich noch lieben, Minna. Franziska herausplatzend. Bald wäre der Spaß auch zu weit gegangen.

Fräulein gebieterisch. Ohne Dich in unser Spiel zu mengen, Franziska, wenn ich bitten darf!

Franziska bei Seite und betroffen. Noch nicht genug?

Fräulein. Ja, mein Herr, es wäre weibliche Eitelkeit, mich kalt und höhnisch zu stellen. Weg damit! Sie verdienen es, mich eben so wahrhaft zu finden, als Sie selbst sind. — Ich liebe Sie noch, Tellheim, ich liebe Sie noch; aber demohngeachtet —

Tellheim. Nicht weiter, liebste Minna, nicht weiter! Ergreift ihre Hand nochmals, ihr den Ring anzuflehen.

Fräulein die ihre Hand zurückzieht. Demohngeachtet, — um so viel mehr werde ich dieses nimmermehr geschehen lassen; nimmermehr! — Wo denken Sie hin, Herr Major? — Ich meinte, Sie hätten an Ihrem eigenen Unglücke genug. — Sie müssen hier bleiben; Sie müssen sich die allervollständigste Genugthuung — ertrogen. Ich weiß in der Geschwindigkeit kein ander Wort. — Ertrogen, — und sollte Sie auch das äußerste Elend, vor den Augen Ihrer Verläumder, darüber verzehren! ⁴

Tellheim. So dacht' ich, so sprach ich, als ich nicht wußte, was ich dachte und sprach. Aergerniß und verbissene Wuth hatten meine ganze Seele umnebelt; die Liebe selbst, in dem vollsten Glanze des Glückes, konnte sich darin nicht Tag schaffen. Aber sie sendet ihre Tochter, das Mitleid, die, mit dem finstern Schmerz vertrauter, die Nebel zerstreut und alle Zugänge meiner Seele den Eindringen der Zärtlichkeit wiederum öffnet. Der Trieb der Selbsterhaltung erwacht, da ich etwas Kostbarers zu erhalten ⁵ habe als mich, und es durch mich zu erhalten habe. Lassen Sie sich, mein Fräulein, das Wort Mitleid nicht beleidigen. Von der unschuldigen Ursache unsers Unglücks können wir es ohne Erniedrigung hören. Ich bin diese Ursache; durch mich, Minna, verlieren Sie Freunde und Anverwandte, Vermögen und Vaterland. Durch mich, in mir müssen Sie alles Dieses wiederfinden, oder ich habe das Verderben der Liebenswürdigen Ihres Geschlechts auf meiner Seele. Lassen Sie mich keine Zukunft denken, wo ich mich selbst hassen müßte. — Nein, nichts soll mich hier länger halten. Von diesem Augenblicke an will ich dem Unrechte, das mir hier widerfährt, nichts als Verachtung entgegensetzen. Ist dieses

Land die Welt? Geht hier allein die Sonne auf? Wo darf ich nicht hinkommen? Welche Dienste wird man mir verweigern? Und müßte ich sie unter dem entferntesten Himmel suchen: folgen Sie mir nur getrost, liebste Miama; es soll uns an nichts fehlen. — Ich habe einen Freund, der mich gern unterstützt.

Sechster Auftritt.

Ein Feldjäger. v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

Franziska indem sie den Feldjäger gewahr wird. St! Herr Major — Tellheim gegen den Feldjäger. Zu wem wollen Sie?

Feldjäger. Ich suche den Herrn Major von Tellheim. — Ah, Sie sind es ja selbst. Mein Herr Major, dieses königliche Handschreiben das er aus seiner Brieftasche nimmt habe ich an Sie zu übergeben.

Tellheim. An mich?

Feldjäger. Zufolge der Aufschrift —

Fräulein. Franziska, hörst Du? — Der Chevalier hat doch wahr geredet!

Feldjäger indem Tellheim den Brief nimmt. Ich bitte um Verzeihung, Herr Major; Sie hätten es bereits gestern erhalten sollen; aber es ist mir nicht möglich gewesen, Sie auszufragen. Erst heute auf der Parade habe ich Ihre Wohnung von dem Lieutenant Riccaut erfahren.

Franziska. Gnädiges Fräulein, hören Sie? — Das ist des Chevaliers Minister. — „Wie heißen der Minister da draus auf die breite Plaz?“

Tellheim. Ich bin Ihnen für Ihre Mühe sehr verbunden.

Feldjäger. Es ist meine Schuldigkeit, Herr Major. Geht ab.

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

Tellheim. Ah, mein Fräulein, was habe ich hier? Was enthält dieses Schreiben?

Fräulein. Ich bin nicht besugt, meine Neugierde so weit zu erstrecken.

Tellheim. Wie? Sie trennen mein Schicksal noch von dem Ihrigen? — Aber warum steh' ich an, es zu erbrechen? — Es kann mich nicht unglücklicher machen, als ich bin; nein, liebste Miama, es

kann uns nicht unglücklicher machen, — wohl aber glücklicher! — Erlauben Sie, mein Fräulein! Erbricht und liest den Brief, indess daß der Wirth an die Scene geschlichen kömmt.

Achter Auftritt.

Der Wirth. Die Vorigen.

Wirth gegen die Franziska. Hst! mein schönes Kind! auf ein Wort! Franziska die sich ihm nähert. Herr Wirth? — Gewiß, wir wissen selbst noch nicht, was in dem Briefe steht.

Wirth. Wer will vom Briefe wissen? — Ich komme des Ringes wegen. Das gnädige Fräulein muß mir ihn gleich wiedergeben. Just ist da, er soll ihn wieder einklösen.

Fräulein die sich indess gleichfalls dem Wirth genähert. Sagen Sie Justen nur, daß er schon eingelöst sei; und sagen Sie ihm nur von wem; von mir.

Wirth. Aber —

Fräulein. Ich nehme Alles auf mich; gehen Sie doch! Der Wirth geht ab.

Neunter Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

Franziska. Und nun, gnädiges Fräulein, lassen Sie es mit dem armen Major gut sein.

Fräulein. O, über die Fürbitterin! Als ob der Knoten sich nicht von selbst bald lösen müßte.

Tellheim nachdem er gelesen mit der lebhafteften Nührung. Ha! er * hat sich auch hier nicht verläugnet! — O, mein Fräulein, welche Gerechtigkeit! — welche Gnade! — Das ist mehr, als ich erwartet! — Mehr, als ich verdiene! — Mein Glück, meine Ehre, Alles ist wiederhergestellt! — Ich träume doch nicht? In dem er wieder in den Brief sieht, wie um sich nochmals zu überzeugen. Nein, kein Blendwerk meiner Wünsche! — Lesen Sie selbst, mein Fräulein; lesen Sie selbst!

Fräulein. Ich bin nicht so unbescheiden, Herr Major.

Tellheim. Unbescheiden? Der Brief ist an mich, an Ihren Tellheim, Minna. Er enthält, — was Ihnen Ihr Dheim nicht nehmen kann. Sie müssen ihn lesen; lesen Sie doch!

Fräulein. Wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht, Herr Major
— Sie nimmt den Brief und liest.

„Mein lieber Major von Tellheim!

„Ich thue Euch zu wissen, daß der Handel⁹, der mich um Eure
Ehre besorgt machte, sich zu Eurem Vortheil aufgeklärt hat.
Mein Bruder^{9a} war des Nähern davon unterrichtet, und sein
Zeugniß hat Euch für mehr als unschuldig erklärt. Die
Hofstaatskasse hat Ordre, Euch den bewußten Wechsel wieder
auszuliefern und die gethanen Vorschüsse zu bezahlen; auch
habe ich befohlen, daß Alles, was die Feldkriegskassen wider
Eure Rechnungen urgiren¹⁰, niedergeschlagen werde. Meldet
mir, ob Euch Eure Gesundheit erlaubt, wieder Dienste zu
nehmen. Ich möchte nicht gern einen Mann von Eurer
Bravour und Denkungsart entbehren. Ich bin Euer wohl-
affectionirter König 2c.“

Tellheim. Nun, was sagen Sie hierzu, mein Fräulein?

Fräulein indem sie den Brief wieder zusammenschlägt und zurückgiebt. Ich?
nichts.

Tellheim. Nichts?

Fräulein. Doch ja: daß Ihr König, der ein großer Mann ist,
auch wohl ein guter Mann sein mag. — Aber was geht mich das
an? Er ist nicht mein König.

Tellheim. Und sonst sagen Sie nichts? Nichts von Rücksicht auf
uns selbst?

Fräulein. Sie treten wieder in seine Dienste; der Herr Major
wird Oberstlieutenant, Oberster vielleicht. Ich gratulire von Herzen.

Tellheim. Und Sie kennen mich nicht besser? — Nein, da mir
das Glück so viel zurückgiebt, als genug ist, die Wünsche eines ver-
nünftigen Mannes zu befriedigen, soll es einzig von meiner Minna
abhängen, ob ich sonst noch Jemanden wieder zugehören soll als
ihr. Ihrem Dienste allein sei mein ganzes Leben gewidmet! Die
Dienste der Großen sind gefährlich und lohnen der Mühe, des
Zwanges, der Erniedrigung nicht, die sie kosten. Minna ist keine von
den Eiteln, die in ihren Männern nichts als den Titel und die Ehren-
stelle lieben. Sie wird mich um mich selbst lieben, und ich werde
um sie die ganze Welt vergessen. Ich ward Soldat aus Parteilich-
keit, ich weiß selbst nicht für welche politische Grundsätze, und aus
der Grille, daß es für jeden ehrlichen Mann gut sei, sich in diesem

Stunde eine Zeitlang zu versuchen, um sich mit Allem, was Gefahr heißt, vertraulich zu machen und Kälte und Entschlossenheit zu lernen. Nur die äußerste Noth hätte mich zwingen können, aus diesen Versuche eine Bestimmung, aus dieser gelegentlichen Beschäftigung ein Handwerk zu machen. Aber nun, da mich nichts mehr zwingt, nun ist mein ganzer Ehrgeiz wiederum einzig und allein, ein ruhiger und zufriedner Mensch zu sein. Der werde ich mit Ihnen, liebste Minna, unfehlbar werden; der werde ich in Ihrer Gesellschaft unveränderlich bleiben. — Morgen verbinde uns das heiligste Band; und sodann wollen wir um uns sehen und wollen in der ganzen weiten bewohnten Welt den stillsten, heitersten, lachendsten Winkel suchen, dem zum Paradiese nichts fehlt als ein glückliches Paar. Da wollen wir wohnen; da soll jeder unserer Tage — Was ist Ihnen, mein Fräulein? die sich unruhig hin und her wendet und ihre Nahrung zu verbergen sucht.

Fräulein sich fassend. Sie sind sehr grausam, Tellheim, mir ein Glück so reizend darzustellen, dem ich entsagen muß. Mein Verlust? — Tellheim. Ihr Verlust? — Was nennen Sie Ihren Verlust? Alles, was Minna verlieren konnte, ist nicht Minna. Sie sind noch das süßeste, lieblichste, holdseligste, beste Geschöpf unter der Sonne, ganz Güte und Großmuth, ganz Unschuld und Freude! — Dann und wann ein kleiner Muthwille; hier und da ein wenig Eigensinn — Desto besser! desto besser! Minna wäre sonst ein Engel, den ich mit Schaudern verehren müßte, den ich nicht lieben könnte. Ergreift ihre Hand, sie zu küssen.

Fräulein die ihre Hand zurückzieht. Nicht so, mein Herr! — Wie auf einmal so verändert? — Ist dieser schmeichelnde, stürmische Liebhaber der kalte Tellheim? — Kommt nur sein wiederkehrendes Glück ihn in dieses Feuer setzen? — Er erlaube mir, daß ich bei seiner fliegenden Hitze für uns Beide Ueberlegung behalte. — Als er selbst überlegen konnte, hörte ich ihn sagen: es sei eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trage, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen. ¹¹ — Recht; aber ich bestrebe mich einer eben so reinen und edlen Liebe als er. — Jetzt, da ihn die Ehre ruft, da sich ein großer Monarch um ihn bewirbt, sollte ich zugeben, daß er sich verliebten Träumereien mit mir überlasse? daß der ruhmvolle Krieger in einen tändelnden Schächer ausarte? — Nein, Herr Major, folgen Sie dem Wink Ihres bessern Schicksals —

Tellheim. Nun wohl! Wenn Ihnen die große Welt reizender ist, Minna, — wohl! so behalte uns die große Welt! — Wie klein, wie

armfelig ist diese große Welt! — Sie kennen sie nur erst von ihrer Flitterseite. Aber gewiß, Minna, Sie werden ¹² — Es sei! Bis dahin, wohl! Es soll Ihren Vollkommenheiten nicht an Bewunderern fehlen, und meinem Glücke wird es nicht an Neidern gebrechen.

Fräulein. Nein, Tellheim, so ist es nicht gemeint! Ich weise Sie in die große Welt, auf die Bahn der Ehre zurück, ohne Ihnen dahin folgen zu wollen. — Dort braucht Tellheim eine unbescholtene Gattin! Ein sächsisches verlaufenes Fräulein, das sich ihm an den Kopf geworfen —

Tellheim auffahrend und wild um sich sehend. Wer darf so sprechen? — Ah, Minna, ich erschrecke vor mir selbst, wenn ich mir vorstelle, daß Jemand anders dieses gesagt hätte als Sie. Meine Wuth gegen ihn würde ohne Grenzen sein.

Fräulein. Nun da! Das eben besorge ich. Sie würden nicht die geringste Spötereie über mich dulden, und doch würden Sie täglich die bittersten einzunehmen ¹³ haben. — Kurz, hören Sie also, Tellheim, was ich fest beschloßen, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll ¹⁴ —

Tellheim. Ehe Sie ausreden, Fräulein, — ich beschwöre Sie, Minna! — überlegen Sie es noch einen Augenblick, daß Sie mir das Urtheil über Leben und Tod sprechen!

Fräulein. Ohne weitere Ueberlegung! — So gewiß ich Ihnen den Ring zurückgegeben, mit welchem Sie mir ehemals Ihre Treue verpflichtet, so gewiß Sie diesen nämlichen Ring zurückgenommen: so gewiß soll die unglückliche Barnhelm die Gattin des glücklichen Tellheim's nie werden!

Tellheim. Und hiermit brechen Sie den Stab ¹⁵, Fräulein?

Fräulein. Gleichheit ist allein das feste Band der Liebe ¹⁶. — Die glückliche Barnhelm wünschte, nur für den glücklichen Tellheim zu leben. Auch die unglückliche Minna hätte sich endlich überreden lassen, das Unglück ihres Freundes durch sich, es sei zu vermehren oder zu lindern. — Er bemerkte es ja wohl, ehe dieser Brief antam, der alle Gleichheit zwischen uns wieder aufhebt, wie sehr zum Schein ich mich nur noch weigerte.

Tellheim. Ist das wahr, mein Fräulein? — Ich danke Ihnen, Minna, daß Sie den Stab noch nicht gebrochen. — Sie wollen nur den unglücklichen Tellheim? Er ist zu haben. Nat. Ich empfinde eben, daß es mir unanständig ist, diese späte Gerechtigkeit anzunehmen; daß es besser sein wird, wenn ich das, was man durch einen

so schimpflichen Verdacht entehrt hat, gar nicht wiederverlange. — Ja, ich will den Brief nicht bekommen haben. Das sei Alles, was ich darauf antworte und thue! Im Begriffe, ihn zu zerreißen.

Fräulein die ihm in die Hände greift. Was wollen Sie, Tellheim?

Tellheim. Sie besitzen.

Fräulein. Halten Sie!

Tellheim. Fräulein, er ist unfehlbar zerrissen, wenn Sie nicht bald sich anders erklären. — Alsdann wollen wir doch sehen, was Sie noch wider mich einzuwenden haben!

Fräulein. Wie? in diesem Tone? — So soll ich, so muß ich in meinen eignen Augen verächtlich werden? Nimmermehr! Es ist eine nichtswürdige Kreatur, die sich nicht schämt, ihr ganzes Glück der blinden Färtlichkeit eines Mannes zu verdanken!¹⁷

Tellheim. Falsch, grundfalsch!

Fräulein. Wollen Sie es wagen, Ihre eigne Rede in meinem Munde zu schelten?

Tellheim. Sophistin!¹⁸ So entehrt sich das schwächere Geschlecht durch Alles, was dem Stärkern nicht ansteht? So soll sich der Mann Alles erlauben, was dem Weibe geziemt? Welches bestimmte die Natur zur Stütze des andern?

Fräulein. Beruhigen Sie sich, Tellheim! — Ich werde nicht ganz ohne Schutz sein, wenn ich schon die Ehre des Ihrigen ausschlagen muß. So viel muß mir immer noch werden, als die Noth erfordert. Ich habe mich bei unserm Gesandten melden lassen. Er will mich noch heute sprechen. Hoffentlich wird er sich meiner annehmen. Die Zeit verfließt. Erlauben Sie, Herr Major —

Tellheim. Ich werde Sie begleiten, gnädiges Fräulein.

Fräulein. Nicht doch, Herr Major; lassen Sie mich —

Tellheim. Eher soll Ihr Schatten Sie verlassen! Kommen Sie nur, mein Fräulein, wohin Sie wollen, zu wem Sie wollen. Ueberall, an Bekannte und Unbekannte, will ich es erzählen, in Ihrer Gegenwart des Tages hundertmal erzählen, welche Bande Sie an mich verknüpfen, aus welchem grausamen Eigensinne Sie diese Bande trennen wollen —

Zehnter Auftritt.

Just. Die Vorigen.

Just mit Ungeßtim. Herr Major! Herr Major!

Tellheim. Nun?

Just. Kommen Sie doch geschwind, geschwind!

Tellheim. Was soll ich? Zu mir her! Sprich, was ist's?

Just. Hören Sie nur — Nebet ihm heimlich in's Ohr.

Fräulein indeß bei Seite zu Franziska. Merkst Du was, Franziska?

Franziska. O, Sie Unbarmherzige! Ich habe hier gestanden wie auf Kohlen!

Tellheim zu Justen. Was sagst Du? — Das ist nicht möglich! — Sie? — Indem er das Fräulein wild anblickt. — Sag' es laut; sag' es ihr in's Gesicht! — Hören Sie doch, mein Fräulein!

Just. Der Wirth sagt, das Fräulein von Barnhelm habe den Ring, welchen ich bei ihm versetzt, zu sich genommen; sie habe ihn für den ihrigen erkannt und wolle ihn nicht wieder herausgeben. —

Tellheim. Ist das wahr, mein Fräulein? — Nein, das kann nicht wahr sein!

Fräulein lächelnd. Und warum nicht, Tellheim? — Warum kann es nicht wahr sein?

Tellheim heftig. Nun, so sei es wahr! — Welch schreckliches Licht, das mir auf einmal aufgegangen! — Nun erkenne ich Sie, die Falsche, die Ungetreue!

Fräulein erschrocken. Wer? wer ist diese Ungetreue?

Tellheim. Sie, die ich nicht mehr nennen will!

Fräulein. Tellheim!

Tellheim. Vergessen Sie meinen Namen! — Sie kamen hierher, mit mir zu brechen. Es ist klar! — Daß der Zufall so gern dem Treulosen zu Statten kömmt! Er führte Ihnen Ihren Ring in die Hände. Ihre Arglist wußte mir den meinigen zuzuschänzen.

Fräulein. Tellheim, was für Gespenster sehen Sie! Lassen Sie sich doch und hören Sie mich.

Franziska für sich. Nun mag sie es haben!

Fünfter Auftritt.

Werner mit einem Beutel Geld. v. Tellheim. Das Fräulein.
Franziska. Lust.

Werner. Hier bin ich schon, Herr Major —

Tellheim ohne ihn anzusehen. Wer verlangt Dich?

Werner. Hier ist Geld, tausend Pistolen!

Tellheim. Ich will sie nicht!

Werner. Morgen können Sie, Herr Major, über noch einmal²⁰
so viel befehlen.

Tellheim. Behalte Dein Geld!

Werner. Es ist ja Ihr Geld, Herr Major. — Ich glaube, Sie
sehen nicht, mit wem Sie sprechen?

Tellheim. Weg damit! sag' ich.

Werner. Was fehlt Ihnen? — Ich bin Werner.

Tellheim. Alle Güte ist Verstellung; alle Dienstfertigkeit Betrug.

Werner. Gift das mir?

Tellheim. Wie Du willst!

Werner. Ich habe ja nur Ihren Befehl vollzogen.

Tellheim. So vollziehe auch den und packe Dich!

Werner. Herr Major! Wergertlich ich bin ein Mensch —

Tellheim. Da bist Du was Recht's!

Werner. Der auch Galle hat —

Tellheim. Gut! Galle ist noch das Beste, was wir haben.

Werner. Ich bitte Sie, Herr Major, —

Tellheim. Wie vielmal soll ich Dir es sagen? Ich brauche Dein
Geld nicht!

Werner zornig. Nun, so brauch' es, wer da will! Indem er ihm den
Beutel vor die Füße wirft und bei Seite geht.

Fräulein zur Franziska. Ah, liebe Franziska, ich hätte Dir folgen
sollen. Ich habe den Scherz zu weit getrieben. — Doch er darf
mich ja nur hören — Auf ihn zugehend.

Franziska die, ohne dem Fräulein zu antworten, sich Wernern nähert. Herr
Wachtmeister! —

Werner mürrisch. Geh' Sie!

Franziska. Hu! was sind das für Männer!

Fräulein. Tellheim! — Tellheim! Der vor Wuth an den Fingern nagt,
das Gesicht wegwendet und nichts hört. — Nein, das ist zu arg! — Hören
Sie mich doch! — Sie betrügen²¹ sich! — Ein bloßes Mißverständnis,

— Tellheim! — Sie wollen Ihre Minna nicht hören? — Können Sie einen solchen Verdacht fassen? — Ich mit Ihnen brechen wollen? — Ich darum hergekommen? — Tellheim!

Zwölfter Auftritt.

Zwei Bediente, nach einander von verschiedenen Seiten über den Saal laufend. Die Vorigen.

Der eine Bediente. Gnädiges Fräulein, Ihre Excellenz, der Graf! —

Der andere Bediente. Er kommt, gnädiges Fräulein! —

Franziska die an's Fenster gelaufen. Er ist es! er ist es!

Fräulein. Ist er's? — O, nun geschwind, Tellheim —

Tellheim auf einmal zu sich selbst kommend. Wer? wer kommt? Ihr Oheim, Fräulein? dieser grausame Oheim? — Lassen Sie ihn nur kommen; lassen Sie ihn nur kommen! — Fürchten Sie nichts! Er soll Sie mit keinem Blicke beleidigen dürfen! Er hat es mit mir zu thun. — — Zwar verdienen Sie es um mich nicht —

Fräulein. Geschwind umarmen Sie mich, Tellheim, und vergessen Sie Alles —

Tellheim. Ha, wenn ich wüßte, daß Sie es bereuen könnten! —

Fräulein. Nein, ich kann es nicht bereuen, mir den Anblick Ihres ganzen Herzens verschafft zu haben! — Ah, was sind Sie für ein Mann! — Umarmen Sie Ihre Minna, Ihre glückliche Minna! aber durch nichts glücklicher als durch Sie! Sie fällt ihm in die Arme. Und nun ihm entgegen!

Tellheim. Wem entgegen?

Fräulein. Dem besten Ihrer unbekanntten Freunde.

Tellheim. Wie?

Fräulein. Dem Grafen, meinem Oheim, meinem Vater, Ihrem Vater. — Meine Flucht, sein Unwille, meine Enterbung: — hören Sie denn nicht, daß Alles erdichtet ist? — Leichtgläubiger Ritter!

Tellheim. Erdichtet? — Aber der Ring? der Ring?

Fräulein. Wo haben Sie den Ring, den ich Ihnen zurückgegeben?

Tellheim. Sie nehmen ihn wieder? — O, so bin ich glücklich! — Hier, Minna! Ihn herausziehend.

Fräulein. So besehen Sie ihn doch erst! — O, über die Wunden, die nicht sehen wollen! — Welcher Ring ist es denn? den ich von Ihnen habe, oder den Sie von mir? — Ist es denn nicht eben der, den ich in den Händen des Wirths nicht lassen wollen?

Tellheim. Gott! was seh' ich? was hör' ich?

Fräulein. Soll ich ihn nun wieder nehmen? soll ich? — Geben Sie her, geben Sie her! Reißt ihn ihm aus der Hand und steckt ihn ihm selbst an den Finger. Nun? ist Alles richtig?

Tellheim. Wo bin ich? — Ihre Hand küßend. O, boshafter Engel! — mich so zu quälen!

Fräulein. Dieses zur Probe, mein lieber Gemahl, daß Sie mir nie einen Streich spielen sollen, ohne daß ich Ihnen nicht gleich darauf wieder einen spiele. — Denken Sie, daß Sie mich nicht auch gequält hatten?

Tellheim. O Komödiantinnen, ich hätte Euch doch kennen sollen!

Franziska. Nein, wahrhaftig; ich bin zur Komödiantin verdoeben. Ich habe gezittert und gebebt und mir mit der Hand den Mund zuhalten müssen.

Fräulein. Leicht ist mir meine Rolle auch nicht geworden. — Aber so kommen Sie doch!

Tellheim. Noch kann ich mich nicht erholen. — Wie wohl, wie ängstlich ist mir! So erwacht man plötzlich aus einem schreckhaften Traume!

Fräulein. Wir zaudern. — Ich höre ihn schon.

Dreizehner Auftritt.

Der Graf von Bruchfall, von verschiedenen Bedienten und dem Wirth begleitet. Die Vorigen.

Graf im Hereintreten. Sie ist doch glücklich angelangt?

Fräulein die ihm entgegenpringt. Ah, mein Vater! —

Graf. Da bin ich, liebe Minna! Sie umarmend. Aber was, Mädchen? Indem er den Tellheim gewahr wird. Vierundzwanzig Stunden erst hier, und schon Bekanntschaft, und schon Gesellschaft?

Fräulein. Rathen Sie, wer es ist?

Graf. Doch nicht Dein Tellheim?

Fräulein. Wer sonst als er? — Kommen Sie, Tellheim! In dem Grafen zuführend.

Graf. Mein Herr, wir haben uns nie gesehen; aber bei dem ersten Anblick glaubte ich, Sie zu erkennen. Ich wünschte, daß Sie es sein möchten. — Umarmen Sie mich. — Sie haben meine völlige Hochachtung. Ich bitte um Ihre Freundschaft. — Meine Nichte, meine Tochter liebt Sie.

Fräulein. Das wissen Sie, mein Vater! — Und ist sie blind, meine Liebe?

Graf. Nein, Minna, Deine Liebe ist nicht blind; aber Dein Liebhabe — ist stumm.

Tellheim sich ihm in die Arme werfend. Lassen Sie mich zu mir selbst kommen, mein Vater!

Graf. So recht, mein Sohn! Ich höre es; wenn Dein Mund nicht plaudern kann, so kann Dein Herz doch reden. — Ich bin sonst²² den Offizieren von dieser Farbe auf Tellheim's Uniform weisend eben nicht gut. Doch Sie sind ein ehrlicher Mann, Tellheim, und ein ehrlicher Mann mag stecken, in welchem Kleide er will, man muß ihn lieben.

Fräulein. O, wenn Sie Alles wüßten!

Graf. Was hindert's, daß ich nicht Alles erfahre? — Wo sind meine Zimmer, Herr Wirth?

Wirth. Wollen Ihre Excellenz nur die Gnade haben, hier herein zu treten.

Graf. Kommt, Minna! Kommen Sie, Herr Major! Geht mit dem Wirth und den Bedienten ab.

Fräulein. Kommen Sie, Tellheim!

Tellheim. Ich folge Ihnen den Augenblick, mein Fräulein. Nur noch ein Wort mit diesem Manne! Gegen Werner sich wendend.

Fräulein. Und ja ein recht gutes; mich dünkt, Sie haben es nöthig. — Franziska, nicht wahr? Dem Grafen nach.

Vierzehnter Auftritt.

v. Tellheim. Werner. Just. Franziska.

Tellheim auf den Beutel weisend, den Werner weggeworfen. Hier, Just! — hebe den Beutel auf und trage ihn nach Hause. Geh! Just damit ab.

Werner der noch immer mürrisch im Winkel gestanden und an nichts Theil zu nehmen geschienen, indem er das hört. Ja, nun!

Tellheim vertraulich auf ihn zugehend. Werner, wann kann ich die andern tausend Pistolen haben?

Werner auf einmal wieder in seiner guten Laune. Morgen, Herr Major, morgen.

Tellheim. Ich brauche Dein Schuldner nicht zu werden; aber ich will Dein Rentmeister sein. Euch gutherzigen Leuten sollte man al-

ten einen Vormund setzen. Ihr seid eine Art Verschwender. — Ich habe Dich vorhin erzürnt, Werner!

Werner. Bei meiner armen Seele, ja! — Ich hätte aber doch so ein Tölpel nicht sein sollen. Nun seh' ich's wohl. Ich verdiente hundert Fuchtel²³. Lassen Sie mir sie auch schon geben; nur weiter keinen Groll, lieber Major!

Tellheim. Groll? Ihm die Hand drückend. Lies es in meinen Augen, was ich Dir nicht Alles sagen kann. — Ha! wer ein besseres Mädchen und einen redlichern Freund hat, als ich, den will ich sehen — Franziska, nicht wahr? Geht ab.

Fünftehnter Auftritt.

Werner. Franziska.

Franziska für sich. Ja gewiß, es ist ein gar zu guter Mann! — So einer kommt mir nicht wieder vor. — Es muß heraus! Schächtern und verschämt sich Wernern nähernd. Herr Wachtmeister —

Werner der sich die Augen wischt. Nu? —

Franziska. Herr Wachtmeister —

Werner. Was will Sie denn, Frauenzimmerchen?

Franziska. Seh' Er mich einmal an, Herr Wachtmeister. —

Werner. Ich kann noch nicht; ich weiß nicht, was mir in die Augen gekommen.

Franziska. So seh' Er mich doch an!

Werner. Ich fürchte, ich habe Sie schon zu viel angesehen, Frauenzimmerchen! — Nun, da seh' ich Sie ja! Was giebt's denn?

Franziska. Herr Wachtmeister, — — braucht Er keine Frau Wachtmeisterin?

Werner. Ist das Ihr Ernst, Frauenzimmerchen?

Franziska. Mein völliger!

Werner. Böge Sie wohl auch mit nach Persien?

Franziska. Wohin Er will!

Werner. Gewiß? — Holla! Herr Major! nicht groß gethan! Nun habe ich wenigstens ein eben so gutes Mädchen und einen eben so redlichern Freund als Sie! — Geb' Sie mir Ihre Hand, Frauenzimmerchen! Topp²⁴! — Ueber zehn Jahr ist Sie Frau Generalin oder Wittve!

